

“State of the art” oder “the art of medicine”? Wahrnehmungen multipler Biomedizinen nigerianischer Ärzte in den USA*

JUDITH SCHÜHLE

Das diesjährige Konferenzthema sehr wörtlich nehmend, veranschaulicht diese Präsentation wie sich nigerianische Ärzte, die in die USA migriert sind, Unterschiede medizinischer Handlungen und Sprache in Nigeria und den USA bewusst werden: während sie sich den Spezifika des amerikanischen Kontexts des Arztberufs anpassen, den viele als den “State of the art” ihres Berufes ansehen, fühlen sich viele nigerianische Ärzte anfänglich unsicher in diesem hochtechnologisierten biomedizinischen Umfeld. Was in ihrem Berufsleben in Nigeria als höchste Auszeichnung angesehen wurde – die “art of medicine”, d. h. herausragende Anamnesefähigkeiten und das Vermögen, Krankheiten ohne oder nur mit wenig investigativen Geräten zu diagnostizieren, spielt in ihrem neuen beruflichen Umfeld keine Rolle mehr und Kollegen sehen teilweise auf sie herab, da sie in einem ressourcenarmen Kontext ausgebildet wurden. Letztendlich verstehen die nigerianischen Ärzte ihre Versiertheit in verschiedenen lokalen Biomedizinen jedoch nicht als Nachteil, sondern als Vorteil, aus dem sie berufliches Selbstbewusstsein schöpfen, wenn sie sich auf einer globalen biomedizinischen Landschaft verorten. – Diese Präsentation trägt somit zu einer Diskussion über vielfältige Biomedizinen bei, die in lokale kulturelle, soziale und ökonomische Systeme eingebettet sind, indem sie die Diskurse migrierter Ärzte in den Fokus rückt. Sie trägt zu einem besseren Verständnis darüber bei, wie migrierte Ärzte aus dem „globalen Süden“ den vorherrschenden öffentlichen Diskurs der Überlegenheit einer Biomedizin aus dem „globalen Norden“ umwenden.

“State of the art or the art of medicine?” Perceptions of multiple biomedicines by Nigerian physicians in the US

Taking this year’s conference theme quite literally, this presentation looks at how Nigerian trained physicians who have migrated to the US become

aware of differences in practicing medicine and medical language in Nigeria and the US: in transition to adapting to the American way of practicing biomedicine described by many as the professional state of the art, many Nigerian physicians initially feel insecure in a highly technologized biomedical setting. Mastering what in their Nigerian professional lives used to be regarded as the pinnacle of their careers—the “art of medicine,” that is excellent history taking skills and the ability to diagnose conditions with little or no investigative tools—no longer matters in their new professional environment where colleagues might look down on them for having trained in a “resource-poor setting.” Eventually however, Nigerian physicians understand being well-versed in different local biomedicines not as a disadvantage but as an advantage from which they draw professional self-esteem when they position themselves on a global biomedical landscape. This presentation thus adds to the discussion on multiple biomedicines as embedded in local cultural, social and economic systems by focusing on the narratives of migrating physicians. It contributes to a better understanding of how migrating physicians from the “global South” invert the dominant public discourse in global health on the supremacy of biomedicine from the “global North.”



Judith Schühle, M.A., Ethnologin, war von 2013–2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Sozial- und Kulturanthropologie der FU Berlin. Im Rahmen des von der DFG geförderten Projekts “African Medical Migration: Nigerian Doctors in the USA between Conflicting Priorities of Moral, Economic and Professional Commitment” beschäftigte sie sich mit in den „globalen Norden“ migrierenden Ärzten und deren Erfahrungen als hochqualifizierte Migranten in lokalen biomedizinischen Kontexten. Derzeit ist sie Kuratorin am Museum Europäischer Kulturen (MEK) der Staatlichen Museen zu Berlin.

e-mail: j.schuehle@fu-berlin.de

* Aus dem Programm der 29. Fachkonferenz Ethnomedizin *Medizinethnologie 2016: The State of the Art*, Heidelberg, 17.–19.06.2016. Ausführliche Veröffentlichung der Autorin zum Thema, siehe: <http://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/17441692.2017.1337799>.